

Das Glück liegt auf dem Land: Wer zu Kompromissen bereit ist, kann auch in der teuren Schweiz zu Wohneigentum gelangen

Für den Mittelstand ist der Traum der eigenen vier Wände ausgeträumt: Die verbreitete Klage stimmt für die Zentrumsregionen, doch abseits davon gibt es erschwinglichen Wohnraum. Wir stellen sechs Objekte vor - von günstig bis jenseitig.

Jürg Zulliger

10.08.2024, 21.45 Uhr ⌚ 10 min



Ein Gefühl des Ankommens: 46 Prozent der Schweizerinnen und Schweizer im Alter zwischen 30 und 50 Jahren wünschen sich Wohneigentum.

Getty

In der Schweiz offenbart sich eine paradoxe Realität: Obwohl der Wunsch nach den eigenen vier Wänden weit verbreitet ist, wird er für viele immer unerreichbarer. Der Slogan «Die

Schweiz ist ein Land der Mieter» wird wohl noch lange Bestand haben.

1970 lag die Eigentumsquote nur bei 28,5 Prozent. Im Jahr 2015 lebten immerhin 38,4 Prozent der Wohnbevölkerung im Eigenheim. Doch nun scheint für viele der Traum vom eigenen Haus ausgeträumt. Im Jahr 2021 - neuere Zahlen liegen nicht vor - lag die Quote noch bei 36,3 Prozent. Die Förderung von Wohneigentum steht zwar als Ziel in der Bundesverfassung, in der Realität wird sie aber nicht umgesetzt.

46 Prozent wünschen sich ein Eigenheim

Die Kluft zwischen Wunsch und Realität könnte kaum grösser sein. Laut einer Umfrage des Beratungsunternehmens Wüest Partner spielen 46 Prozent der Haushalte mit Personen im Alter von 30 bis 50 Jahren mit dem Gedanken, eine Immobilie zu erwerben. Doch für die meisten bleibt es beim Gedankenspiel. Seit dem Jahr 2000 sind die Preise für Eigentumswohnungen um 137 Prozent gestiegen. Gute Nachrichten für Eigentümer, schlechte für potenzielle Käufer.

Viele können die Eigenkapitalquote von 20 Prozent für eine Bankfinanzierung nicht aufbringen. Zudem scheitern sie an den Tragbarkeitsregeln für eine Hypothek. Sie besagen, dass die monatlich anfallenden Kosten ein Drittel des Bruttoeinkommens nicht übersteigen dürfen. «In vielen Gemeinden der Region Zürich übersteigen die aktuellen Immobilienpreise das Budget eines durchschnittlichen Haushalts um mehr als 40 Prozent», erklärt Robert Weinert von Wüest Partner.

Kostentreiber Bauland

Zwar nimmt die Wohnbautätigkeit bei Mietwohnungen zu, aber die Zahl neu gebauter Eigentumswohnungen und Einfamilienhäuser bleibt auf tiefem Niveau. «Der Bau neuer Einfamilienhäuser scheitert am Mangel an geeigneten Bauzonen», sagt Philipp Peikert von der Firma p-4 AG in Zug, die auf die Entwicklung von Bauprojekten spezialisiert ist.

Auch wenn mehr Landreserven verfügbar wären, bleibt die Teuerung ein grosses Hindernis. Damit ist weniger die Inflation bei den Baupreisen gemeint. «Der starke Anstieg der Landpreise ist der hauptsächliche Kostentreiber im Wohnungsbau», so Peikert. Land ist eine begrenzte Ressource, in der kleinräumigen Schweiz zeigt sich dies besonders drastisch. Das Wachstum der Wohnbevölkerung, der Mangel an Landreserven und der Wettbewerb um verfügbare Parzellen führen zu enormen Preissteigerungen.

Laut Peikert machte der Anteil der Landkosten im mittleren Preissegment bis vor wenigen Jahren nur 30 Prozent der Gesamtkosten aus. Jetzt sind es mindestens 40 Prozent. An Toplagen stieg der Anteil von rund 45 auf 60 Prozent.

Günstig wohnen im Mittelland

Die Folge: Rund um die Metropolen Zürich, Basel und Genf/Lausanne können sich nur Top-Verdiener oder Millionenerben Wohneigentum leisten. Doch abseits davon sieht die Situation anders aus. In den Agglomerationen finden sich zahlreiche Gemeinden mit erschwinglichen Preisen für ein Eigenheim. Vom Kanton Freiburg über Bern, die Kantone

Aargau und Zürich bis in den Thurgau und nach St. Gallen erstreckt sich ein breites Band an Standorten, in denen Eigentumswohnungen weniger als eine Million Franken kosten (siehe Preiskarte Schweiz).

Hier ist zu finden, was das Herz des Hausbesitzers begehrt: Die Land- und Immobilienpreise sind vergleichsweise günstig, Natur und Naherholungsgebiete liegen vor der Tür, gleichzeitig bietet der gut ausgebaute öffentliche Verkehr eine gute Anbindung an die Zentren.

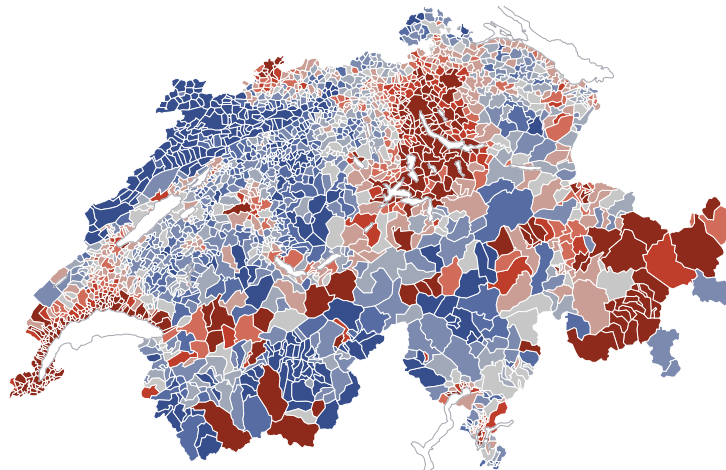
Claude Ginesta, Inhaber des gleichnamigen Maklerunternehmens, rät zur Kreativität bei der Finanzierung: «Bis zu 90 Prozent der Käufer kommen durch familiäre Unterstützung zu Wohneigentum.» Schenkungen, Erbschaften und Erbvorbezüge können den Weg zum Eigenheim ebnen.

Das Fazit: Wer finanzielle Ressourcen konsequent anzapft und bereit ist, Kompromisse zu machen, kann auch in der teuren Schweiz zu Wohneigentum gelangen. Je nach Einkommens- und Vermögensklasse stehen Käufern unterschiedliche Objekte und Regionen offen. Wir stellen sechs vor.

Teure Agglo und Bergregionen

Preise für Eigentumswohnungen, 2. Quartal 2024, in Millionen Franken

unter 0,7	0,7 bis 0,75	0,75 bis 0,8	0,8 bis 0,85	
0,85 bis 0,9	0,9 bis 1	1 bis 1,1	1,1 bis 1,2	mehr als 1,2



Kartengrundlage: © BfS, ThemaKart

Etagenwohnung mit Terrasse, 110 m² Wohnfläche, 5 Jahre alt.

Quelle: Wüest Partner

NZZ / fsl.

So teuer ist eine Eigentumswohnung in Ihrer Gemeinde

Preise für Eigentumswohnungen, 2. Quartal 2024, in Millionen Franken, sowie die Preisveränderung seit 2000, in Prozent

Bitte Suche eingeben

<<

<

1 / 107

>

>>

mehr als 1,21,1 bis 1,21 bis 1,10,9 bis 10,85 bis 0,9

0,8 bis 0,850,75 bis 0,80,7 bis 0,75unter 0,7

Gemeindename	Preise (Mio. Fr.)	Veränderung (%)
Adliswil	mehr als 1,2	mehr als 160
Aesch (ZH)	mehr als 1,2	mehr als 160
Affoltern am Albis	mehr als 1,2	mehr als 160
Aire-la-Ville	mehr als 1,2	mehr als 160
Alpthal	mehr als 1,2	mehr als 160
Altendorf	mehr als 1,2	mehr als 160
Andermatt	mehr als 1,2	mehr als 160
Anières	mehr als 1,2	mehr als 160
Arnex-sur-Nyon	mehr als 1,2	mehr als 160
Arosa	mehr als 1,2	mehr als 160
Arth	mehr als 1,2	mehr als 160
Arzier-Le Muids	mehr als 1,2	mehr als 160
Avusy	mehr als 1,2	mehr als 160
Baar	mehr als 1,2	mehr als 160
Bachenbülach	mehr als 1,2	mehr als 160
Bardonnex	mehr als 1,2	mehr als 160

Gemeindename	Preise (Mio. Fr.)	Veränderung (%)
Bassersdorf	mehr als 1,2	mehr als 160
Beckenried	mehr als 1,2	mehr als 160
Begnins	mehr als 1,2	mehr als 160
Bellevue	mehr als 1,2	mehr als 160

Etagenwohnung mit Terrasse, 110 m² Wohnfläche, 5 Jahre alt.
Quelle: Wüest Partner

NZZ / fsl.

Hüsli-Schweiz: Ab vom Schuss, dafür bezahlbar



Epsach im Berner Seeland: Ein neu gebautes Reihenhauses für 790 000 Franken – wo gibt es das sonst noch?

Immoseeker

Hohe Mieten in Städten werfen eine Frage auf: Lohnt es sich, so viel Geld für eine Stadtwohnung auszugeben, wenn die Verhältnisse dann doch eher beengend und die Wohnqualität eher bescheiden ist? Selbstverständlich sind die individuellen

Präferenzen verschieden. Zentrumsnähe und kurze Wege können materiell wie immateriell einen grossen Wert haben. Doch wer ohnehin vor allem im Home-Office arbeitet und die städtischen Kulturangebote nicht nutzt, für den gibt es Alternativen, die auch finanziell Sinn ergeben.

Im Berner Seeland sind explodierende Immobilienpreise und die Hektik der Stadt weit weg. Familien finden hier ruhige Wohnorte, ein Eigenheim kostet weniger als 800 000 Franken. Zum Beispiel in der Gemeinde Epsach am Südufer des Bielersees. Hügel, Felder und Obstbäume prägen die Umgebung, der Dorfkern wirkt intakt, sogar das Schulhaus ist im traditionellen Riegelbau erstellt worden. An warmen Tagen bietet der nur drei Kilometer entfernte Bielersee Gelegenheit zur Erfrischung, dahinter liegt die Jurakette.

In Epsach sind aktuell mehrere neu gebaute Reihenhäuser für 790 000 Franken ausgeschrieben. Während man für dieses Geld in Zürich nicht einmal eine Kleinwohnung erstehen kann, umfassen die Kaufobjekte hier 5,5 Zimmer und rund 150 Quadratmeter Wohnfläche. Der Innenausbau erstreckt sich über vier Geschosse, alle Zimmer verfügen über einen Balkon. Geheizt wird mit Wärmepumpen, jedes Reihenhaus hat sein eigenes Gärtli. Hier lebt sie noch: die Hüsli-Schweiz.

Mit nur rund 300 Einwohnern ist Epsach ein sehr überschaubarer Ort. Um Einkäufe zu erledigen, für Kultur und Freizeit oder für den Weg zur Arbeit muss man ins Auto steigen. Nach Biel sind es aber nur zehn Minuten, auch Bern ist in gut einer halben Stunde erreichbar. Mit dem öffentlichen Verkehr wird es schon umständlicher.

Der Entscheid, an solche Orte zu ziehen, muss bewusst gefällt werden. Wer das Landleben nur als kostengünstige, aber minderwertige Variante zur teuren Stadt sieht, dürfte nicht glücklich werden. Man muss auch die Vorzüge der Abgeschiedenheit und Kleinräumigkeit zu schätzen wissen: Ruhe, Nachbarn, Vereinsleben und Möglichkeiten für Outdoor-Aktivitäten gleich vor der Haustür. Der Traum der eigenen vier Wände ist hier viel leichter realisierbar als in den Zentren und ihren Agglomerationen. Warum also weiterhin viel Miete bezahlen und einem unerreichbaren Traum nachjagen, wenn es solche Alternativen gibt?

Stadtflucht: Sieht aus wie renoviert, ist aber neu



Alpenblick Mettmenstetten: Die pure Dorfidylle für Familien, zahlbar im Vergleich zu Zürich.

Meili Unternehmungen AG

Es ist eine bekannte Erscheinung: Sobald Kinder da sind, verlassen Familien die Stadt. Der Lärm, der Verkehr, mangelnde Kinderfreundlichkeit und die hohen Kosten treiben sie aufs Land.

Man muss nicht gleich in den Jura, das Glarner Hinterland oder ins Berner Seeland ziehen. Auch die Gegend zwischen Zürich und Zug bietet Wohnraum, der für viele Familien bezahlbar sein dürfte. Ein Beispiel dafür ist der Neubau Alpenblick in Mettmenstetten im Säuliamt.

Schon allein die Architektur mit ihrer Holzverkleidung steht für die Rückkehr zum Landleben. Auf den ersten Blick könnte man meinen, die beiden Mehrfamilienhäuser im Dorfkern seien restaurierte historische Gebäude. Doch tatsächlich handelt es sich um Neubauten. Sie sind mit Wärmepumpen und Photovoltaikanlagen ausgestattet. Eine Wohnung mit 120 Quadratmeter Wohnfläche kostet etwa 1,2 Millionen Franken.

Mettmenstetten hat den dörflichen Charakter bewahrt, dank der A 4 ist der Ort aber gut an Zug, Zürich und Luzern angebunden. Im Dorf gibt es Geschäfte, Dienstleistungen und Restaurants, die den Alltag erleichtern.

Retortenstadt: Wie Genf die Wohnungsnot bekämpft



Parc des Crêts bei Genf: 370 Eigenheime für den Mittelstand, ohne auf die Annehmlichkeiten der nahen Stadt verzichten zu müssen.

Capvest

In einer Stadt wie Genf, wo die Immobilienpreise und Mieten astronomische Höhen erreichen, stellen sich ähnliche Fragen: Wie lassen sich begrenzte finanzielle Möglichkeiten mit dem Wunsch nach Privateigentum und genügend Wohnraum verbinden? Die strengen Regulierungen in den meisten Entwicklungsgebieten des Kantons schränken den Spielraum meist stark ein – weder die Mieten noch die Verkaufspreise dürfen von den Investoren frei gestaltet werden.

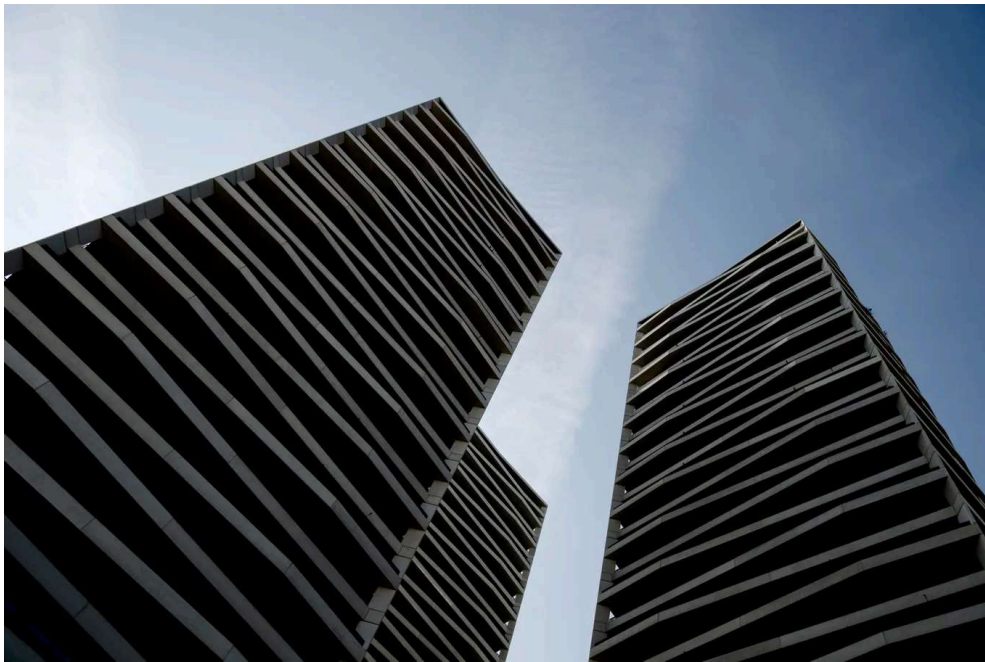
Doch auf dem neun Hektaren grossen Areal in Troinex, einem Vorort von Genf, war es anders. Die private Entwicklungsgesellschaft Capvest und andere Investoren kauften das Land vor zehn Jahren. Die langjährige Planungs- und Entwicklungsarbeit ist abgeschlossen. Das Vorhaben trägt den Namen Parc des Crêts, es ist eines der grössten privaten Bauvorhaben der Schweiz in den letzten Jahren.

Entstanden sind 40 Einfamilienhäuser und 330 Wohnungen, der grösste Teil davon befindet sich jetzt im Eigentum der privaten Käufer und Bewohner. Für sie ist es eine Investition in eine Privatwohnung wie jede andere, die frei genutzt, weiterverkauft oder vermietet werden kann. Integriert sind auch eine Seniorenresidenz und zahlreiche Begegnungsmöglichkeiten und gemeinschaftliche Anlagen.

Zwischendurch überschattete die Covid-Pandemie die Bauarbeiten und die Vermarktung. Doch angesichts der notorischen Wohnungsknappheit im Raum Genf fanden sich mehr als genug Käuferinnen und Käufer. «Die meisten Interessenten brachten den Wunsch nach Wohneigentum, nach grosszügiger Wohnfläche für die Familie und das Home-Office vor», sagt eine Sprecherin von Capvest. Hinzu kommt ein für Genf attraktiver Preis: Der Quadratmeter Stockwerkeigentum kostet hier 10 000 bis 12 000 Franken. Die zusammengebauten Wohnhäuser waren zum Beispiel ab 1,7 Millionen Franken erhältlich.

Inzwischen leben über tausend Menschen in ihren Privathäusern, darunter 200 Kinder. Wer hierher zieht, muss weder lange Pendlerwege in Kauf nehmen noch auf die Annehmlichkeiten der Stadt verzichten. Haltestellen des öffentlichen Verkehrs sind in unmittelbarer Nähe, ins Zentrum von Genf sind es nur 15 Minuten. Der Fall Troinex zeigt auch: Um den Wohnungsmarkt zu entlasten, braucht es mehr grossflächige Projekte anstatt kleinräumiges Denken.

Hoch hinaus: Wohnen in 100-Meter-Türmen



Three Point, die neuen über 100 Meter hohen Hochhäuser in Dübendorf: Sie stehen für die urbane Verdichtung und das Wachstum in den grossen Agglomerationen.

Annick Ramp / NZZ

In Dübendorf sind die höchsten Wohnhäuser der Schweiz entstanden: das Projekt Three Point im Stadtteil Hochbord. Mit geschwungenen Betonelementen in hellgrauer Farbe und schwarzen Fensterfronten ragen die Türme mit 103, 109 und 113 Metern in den Himmel und bieten Platz für insgesamt 445 Wohnungen. Ab dem 12. Stockwerk befinden sich 264 Eigentumswohnungen. Je höher sie liegen und je mehr Aussicht sie bieten, umso teurer sind die Stockwerkeinheiten. In den unteren Geschossen befinden sich möblierte Appartements und sogar eine Schule.

Ein Penthouse mit 414 Quadratmetern in der obersten Etage im kleinsten der drei Three-Point-Hochhäuser war für 12 Millionen Franken ausgeschrieben. Es gab auch günstigere Kaufobjekte, etwa kleinere Wohnungen um die 780 000 Franken.

Schon bei Baubeginn im Sommer 2020 waren 80 Prozent der Eigentumswohnungen verkauft. Die Türme sind damit ein Zeichen dafür, dass das Wohnen in Hochhäusern im Trend liegt.

Die Wohntürme stehen beispielhaft für bauliche Verdichtung in einer urbanen Agglomeration. Klein-Manhattan in Dübendorf bietet Komfort, Ruhe und Anonymität. Wer dörfliche Geborgenheit sucht, wird hier aber kaum heimisch werden. Oft bleibt unklar, wer tatsächlich Nachbar ist und wer sich nur vorübergehend in einem der möblierten Appartements aufhält.

Expats im Bauerndorf: Oberägeri wird mondän



Edenblick in Oberägeri, Kanton Zug: Das obere Preissegment bietet Seesicht und tiefe Steuern - für vermögende Käufer aus der Region und für Expats.

Mobimo Management AG

Selbst im oberen Preissegment bleibt die Nachfrage nach Eigenheimen sehr hoch. Das zeigt sich zum Beispiel in Oberägeri. Bis vor wenigen Jahren noch ein verschlafenes Bauerndorf, ist der Ort zu einem Hotspot für betuchte Zugerinnen und Zuger geworden. Selbst Zürcher, die sich in den eigenen vier Wänden niederlassen wollen, verschlägt es zuweilen ins hintere Ägerital.

Die Immobilienfirma Mobimo vermarktet hier derzeit 90 Eigentumswohnungen, verteilt auf 10 Gebäude. Obwohl die Fertigstellung des Projekts erst für Anfang 2026 geplant ist, sind bereits 65 der 90 Wohneinheiten verkauft oder verbindlich reserviert.

Wer kann sich diese Wohnungen mit teurem Ausbau und Blick auf Ägerisee und Alpen leisten? Die Käuferschaft sei «sehr gemischt», hebt ein Sprecher von Mobimo hervor. Unter den Käuferinnen und Käufern fänden sich sowohl junge Erwachsene um die 30 Jahre als auch Personen im Rentenalter. «Etwa ein Drittel der Käuferschaft besteht aus Expats», ergänzt der Sprecher.

Besonders beeindruckend sind die grossen Terrassen, die teils bis zu 100 Quadratmeter messen. Eine 4,5-Zimmer-Wohnung mit rund 120 Quadratmeter Wohnfläche kostet zum Beispiel etwa 2,2 Millionen Franken. Trotz Randlage bietet der Ort eine dörfliche Infrastruktur und zahlreiche Einkaufsmöglichkeiten.

Die Käuferinnen und Käufer werden auf den nach Süden gerichteten Terrassen ganztägig Sonnenschein haben. Davon profitiert auch die Energieversorgung mit erneuerbarer

Energie. Heizung und Kühlung erfolgen durch Wasser des nahen Sees, während Photovoltaikanlagen auf den Dächern den benötigten Strom liefern.

Zug, Luzern und auch Zürich sind von hier gut zu erreichen. Gemäss der laufenden Ortsplanung werden allerdings grössere unbebaute Flächen wie diese aus dem Zonenplan verschwinden. Weitere Reserven gibt es keine mehr in Oberägeri, wie es beim Bauamt heisst.

DINKs unter sich: Urban, dicht und teuer



Neubau Spiserstrasse in Zürich Albisrieden: Praktisch alle Kaufangebote gehen schon weit im Voraus ab Plan weg, trotz hohen Preisen.

DesignRaum GmbH

Lieber eine Villa mit Umschwung auf dem Land oder eine Stadtwohnung mit allen Schikanen? Ab einer gewissen

Einkommens- und Vermögensklasse stellen sich solche Fragen. Die Preise bewegen sich in beiden Fällen in mehrfacher Millionenhöhe. Wer sich für die Wohnung in der Stadt entscheidet, wird zum Beispiel an der Spiserstrasse in Zürich Albisrieden fündig. Hier baut die Zürcher Firma Allreal derzeit 63 Eigentumswohnungen und 43 Mietwohnungen.

Der Standort befindet sich zwischen dem Quartierkern von Albisrieden und dem Stadion Letzigrund. Trotz stolzen Preisen sind die meisten Wohnungen schon verkauft. Zu den wenigen freien Einheiten gehört zum Beispiel eine 4,5-Zimmer-Wohnung mit rund 120 Quadratmetern Fläche für 2,64 Millionen Franken. Ein stolzer Preis zwar, aber angesichts der ebenfalls sehr hohen Mietpreise für eine zahlungskräftige Zielgruppe durchaus eine Überlegung wert.

In diesem Preis enthalten ist eine halbwegs zentrale Lage und eine attraktive Architektur. Allreal führte extra einen Studienauftrag durch und liess die Entwürfe von einer Fachjury beurteilen. Dem Neubau mussten ältere Liegenschaften in schlechtem Zustand weichen. Dafür konnte die Wohnfläche an dem Standort wesentlich erhöht werden.

Doch es ist nur eine kleine Minderheit, die sich hier ein Eigenheim leisten kann. Nach dem strengen Tragbarkeitscheck der Banken braucht es über 500 000 Franken Eigenkapital sowie ein Haushaltseinkommen von rund 420 000 Franken, um die erwähnte freie Wohnung finanzieren zu können. Doppelverdiener ohne Kinder, so genannte DINKs, sind hier gegenüber Familien im Vorteil.

Passend zum Artikel



SERIE

Auch beim Eigenheim gilt: «Drum prüfe, wer sich ewig bindet»

24.07.2023 ⌚ 7 min



SERIE

Gut erschlossenes Wohneigentum für unter 1 Million Franken: Gibt es das noch?

31.07.2023 ⌚ 6 min



Das Eigenheim wird zum Privileg einer Minderheit

18.12.2020 ⌚ 4 min



Mehr von NZZ am Sonntag >



**Abstimmung zum Autobahnausbau im Herbst:
Operiert der Bund wieder mit falschen Zahlen?**

10.08.2024 ⌚ 4 min





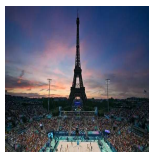
Von wegen nur Zahlen: «Statistik ist immer politisch», sagt Historiker Hans Ulrich Jost

10.08.2024 ⌚ 3 min



Die Stimmungskanonen: Wie Kamala Harris und Tim Walz den amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf auf den Kopf stellen

10.08.2024 ⌚ 7 min



Meine besten Spiele – wieso Paris für Olympia perfekt ist

10.08.2024 ⌚ 6 min



Lohnrunde 2025: Warum die langersehnte Aufholjagd ausbleibt

10.08.2024 ⌚ 4 min



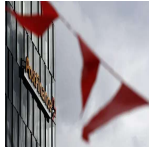
Mehr von Jürg Zulliger (jz) >



Dicke Post für Hausbesitzer: Energetische Sanierung kostet viel und rentiert nicht

27.07.2024 ⌚ 5 min





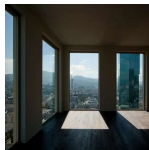
Millionen versenkt: Postfinance zieht der Hypothekenplattform Valuu diskret den Stecker

13.07.2024 ⌚ 4 min



Auf dünnem Eis: So treiben Banken die Risiken am Immobilienmarkt in die Höhe

06.07.2024 ⌚ 5 min



Mangelnde Verdichtung und unsinnige Bauvorschriften – die Schweiz ächzt unter der Wohnungsknappheit

01.07.2024 ⌚ 6 min



Kampf gegen die Macht von Rekurrenten bei Bauprojekten: FDP-Ständerat fordert Rückkehr zu schutzwürdigen Interessen

15.06.2024 ⌚ 2 min



Neueste Artikel >



Tötungsdelikt in Basel: Behörden wollen sich einer externen Begutachtung stellen

Aktualisiert vor 13 Minuten ⌚ 3 min





Die Schattenseiten der Street Parade: ein Toter, vier Schwerverletzte, eine falsche Schusswaffe und viel zu viele Scherben

Aktualisiert vor 1 Stunde ⌚ 2 min



KURZMELDUNGEN

News aus Zürich: Sie lebte 48 Jahre im Zoo und gebar sechs Nachkommen: Nun ist die Elefantenkuh Ceyla-Himali eingeschläfert worden

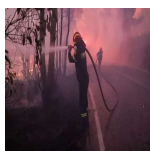
Aktualisiert vor 2 Stunden



KURZMELDUNGEN

Deutschland: Habeck macht Rückzieher bei CO₂-Abgabe +++ Die Grünen fordern ein Ende der Grenzkontrollen

Aktualisiert vor 3 Stunden



Feuerfront von 30 Kilometern im Norden Athens – Spitäler und Ortschaften evakuiert

Aktualisiert vor 3 Stunden ⌚ 3 min



Marc Hirschi wagt den Neuanfang – der vielversprechendste Schweizer Radprofi wechselt zu Tudor

vor 4 Stunden ⌚ 4 min



Für Sie empfohlen >



600 Filme werden in Zürich pro Jahr gedreht – mehr als in jedem anderen Kanton. Erstmals ist jetzt untersucht worden, was das bringt

12.08.2024 ⌚ 5 min



Autos sind eine schlechte Geldanlage – wie man den Wertverlust in Grenzen hält

12.08.2024 ⌚ 6 min



Die Schattenseiten der Street Parade: ein Toter, vier Schwerverletzte, eine falsche Schusswaffe und viel zu viele Scherben

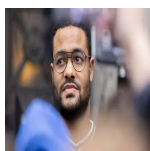
Aktualisiert vor 1 Stunde ⌚ 2 min



UBS-Chef Sergio Ermotti darf nicht enttäuschen – denn der Börseneinbruch hat gezeigt: Bankaktien stehen auf schwachen Füßen

12.08.2024 ⌚ 4 min





Brian Keller ist wieder in Haft: Der Verdacht lautet auf Drohung und Aufruf zu schwerer Körperverletzung auf Social Media

Aktualisiert 12.08.2024 ⌚ 3 min



Wildcampen ist beliebt, aber nicht überall gern gesehen

vor 4 Stunden ⌚ 4 min



«Während Corona haben wir genug gelitten»: Public-Viewing-Betreiber wollen gegen den Kanton vorgehen

12.08.2024 ⌚ 5 min



Tötungsdelikt in Basel: Behörden wollen sich einer externen Begutachtung stellen

Aktualisiert vor 13 Minuten ⌚ 3 min



Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.